

Die Kosten und Folgen von Waffenkontrolle: das Verbot sog. „großer“ Magazine

Von [David B. Kopel](#)

1. Dezember 2015 | Nummer 784

[Vorbemerkung des Übersetzers: Es handelt sich hier um eine **Teilübersetzung**. Dieser Aufsatz von David Kopel wurde in erster Linie wegen der Ausführungen über das Verbot sog. „großer“ Magazine ausgewählt, da diese in der EU kürzlich verboten worden sind. In Deutschland sind sie seit 01.09.2021 verboten. Falls genügend Zeit vorhanden ist, wird zu einem späteren Zeitpunkt auch der Rest übersetzt. Text in [] stammt immer vom Übersetzer.]

Überblick

Bei der Politisierung von Massenmorden bestehen Waffenkontrollbefürworter wie Präsident Obama darauf, dass mehr Gesetze gegen Waffen die öffentliche Sicherheit erhöhen können. Immer wieder wird der Ruf nach vernünftigen Waffenkontrollen laut, z. B. nach einem System umfassender Backgroundchecks [sog. „universal backgroundchecks“], einem Verbot von Magazinen mit hoher Kapazität und einem Verbot von Sturmwaffen [sog. „assault weapons“]. Und doch sind solche Vorschläge nicht geeignet, eine geistesgestörte Person aufzuhalten, die fest entschlossen ist zu morden.

Auch wenn umfassende Backgroundchecks verlockend klingen mögen, macht der private Verkauf von Waffen zwischen Fremden nur einen geringen Prozentsatz aller Waffenverkäufe aus. Schlimmer noch, die Gesetzesentwürfe für den Backgroundcheck sind so weit gefasst, dass sie die meisten Waffenbesitzer wegen harmloser Handlungen zu Kriminellen machen würden – zum Beispiel, wenn man seiner Schwester eine Waffe für einen Nachmittag zum Sportschießen leihen würde.

Ein Verbot von Magazinen ist sinnlos, da das vorhandene Angebot enorm ist. Heutzutage sind Magazine mit bis zu 20 Schuss für Kurzwaffen und 30 Schuss für Gewehre für viele der am häufigsten besessenen Feuerwaffen Stand der Technik, d.h. sie haben keine hohe Kapazität [sind nicht „high-capacity“]. Diese Magazine sind bei gesetzestreuen Amerikanern aus demselben Grund beliebt, aus dem sie bei den Strafverfolgungsbehörden so beliebt sind: weil sie oft die beste Wahl sind um sich selbst oder andere Menschen rechtmäßig zu verteidigen.

Die Befürworter der Waffenkontrolle drängen seit mehr als 25 Jahren auf ein Verbot von Sturmwaffen. Dieser Vorschlag ist im Wesentlichen ein politischer Trick, der die Menschen verwirrt. Das liegt daran, dass der Begriff ein willkürlich definiertes Unwort ist. Zwischen 1994 und 2004 gab es ein Verbot auf Bundesebene, aber der Kongress lehnte ab, es zu

verlängern, nachdem Studien gezeigt hatten, dass es keine Kriminalitätssenkende Wirkung hatte.

Präsident Obama verweist auf die massenhafte Konfiszierung von Feuerwaffen in Großbritannien und Australien als Vorbild für die Vereinigten Staaten. Eine solche Konfiszierung wäre in den Vereinigten Staaten aus praktischen Gründen unmöglich, und wenn man es versuchen würde, wären die Folgen katastrophal.

Die politischen Entscheidungsträger können Maßnahmen ergreifen, um Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen eine Behandlung zu ermöglichen und sie erforderlichenfalls komplett aus dem Verkehr zu ziehen, wenn sie nachweislich stark gefährdet sind, Gewaltverbrechen zu begehen. Bessere Versorgung, Behandlung und solidere Gesetze für die zivile Zwangseinweisung (im Einklang mit den verfassungsrechtlichen Schutzvorschriften) könnten einige entsetzliche Verbrechen verhindern.

Bevor neue Waffenvorschriften in das Gesetzbuch aufgenommen werden, sollten sich die politischen Entscheidungsträger daran erinnern, dass mehrere Massenmorde in den USA verhindert wurden, weil Bürger ihre Waffen gegen die Täter eingesetzt haben, bevor die Polizei am Tatort eintraf.

Einleitung

Nach den Medienberichten über die schrecklichen Morde am 17. Juni 2015 in der Emanuel African Methodist Episcopal Church in South Carolina gab Präsident Obama dem Kongress eine Mitschuld, da dieser seine Vorschläge zur Waffenkontrolle nicht angenommen habe. „Wieder einmal“, so Obama, „wurden unschuldige Menschen zum Teil deshalb getötet, weil jemand, der Schaden anrichten wollte, keine Schwierigkeiten hatte, eine Waffe in die Hände zu bekommen.“¹ Obama fügte hinzu: „Es liegt in unserer Macht, etwas dagegen zu tun. Ich sage das, weil ich weiß, dass die Politik in dieser Stadt im Moment viele Möglichkeiten ausschließt. Aber es wäre falsch, wenn wir [die Politik] nicht zur Kenntnis nehmen würden. Irgendwann wird es für das amerikanische Volk wichtig sein, das Problem in den Griff zu bekommen.“²

Es ist bedauerlich, dass Obama diejenigen, die nicht mit ihm übereinstimmen, wegen ihrer angeblichen Fixierung auf schmutzige „Politik“ und ihrer Gleichgültigkeit gegenüber Mordopfern verunglimpft hat. Ob es Obama nun klar ist oder nicht, es gibt gute Gründe, der Politik zur Kontrolle von Waffen skeptisch gegenüberzustehen. In diesem Beitrag werden die drei gängigsten Ideen zur Waffenkontrolle der letzten Jahre unter die Lupe genommen:

- umfassende Backgroundchecks [sog. „universal backgroundchecks“],
- ein Verbot von Magazinen mit hoher Kapazität [sog. „high-capacity magazines“]
- und ein Verbot von Sturmwaffen [sog. „assault weapons“].

1 Zitiert in Peter Baker, „After Charleston Shooting, a Sense at the White House of Horror, Loss, and Resolve,” *New York Times*, June 18, 2015. [1, Fußnotennummer im amerikanischen Original]

2 Zitiert ebenda. [2]

Diese Vorschläge sind fehlgeleitet und werden die Verbrechen nicht verhindern, die üblicherweise die Vertreter der Politik dazu veranlassen, für eine stärkere Kontrolle von Waffen zu plädieren. Die politischen Entscheidungsträger können einige Maßnahmen ergreifen, um bestimmte psychisch kranke Personen, die potenziell gewalttätig sind, aus dem Verkehr zu ziehen. Es wäre jedoch falsch, nicht anzuerkennen, dass Waffengesetze eine Person, die auf Mord aus ist, oft nicht aufhalten können. Die politischen Entscheidungsträger sollten nicht so tun, als ob es anders wäre.

Universal Backgroundchecks

[Die Übersetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.]

Magazine mit hoher Kapazität

Eine weitere Initiative zur Waffenkontrolle, die kürzlich wieder aufgegriffen wurde, ist das Verbot von Magazinen mit hoher Kapazität. Der Stadtrat von Los Angeles hat beispielsweise eine Verordnung verabschiedet, die es den Einwohnern der Stadt verbietet, Kurz- oder Langwaffenmagazine zu besitzen, die mehr als 10 Schuss aufnehmen.³ Die Legislative des Bundesstaates New York erließ 2013 ein ähnliches Verbot.⁴ Solche Verbote sind verfassungswidrig und untergraben die öffentliche Sicherheit.

Ein Magazin ist der Teil einer Feuerwaffe, in dem die Munition aufbewahrt wird. Manchmal ist das Magazin Teil der Waffe selbst, wie bei Röhrenmagazinen unterhalb des Laufes. Das ist die Regel bei Flinten. Bei vielen Büchsen und fast allen Kurzwaffen, die Magazine verwenden, ist das Magazin abnehmbar. Ein abnehmbares Magazin ist ein rechteckiger oder gebogener Behälter, der aus Metall oder Kunststoff besteht. Am Boden des Behälters befindet sich eine Feder, die eine neue Patrone in das Patronenlager schiebt, nachdem die leere Hülse der vorherigen Patrone ausgeworfen wurde.⁵ Das Kaliber der Waffe bestimmt nicht, welche Magazingröße verwendet werden kann. Jede Waffe, die ein abnehmbares Magazin verwendet, kann ein abnehmbares Magazin jeder Größe aufnehmen. So kann beispielsweise eine Waffe mit einem abnehmbaren Magazin für 10 Schuss auch ein Magazin für 20 Schuss aufnehmen.

Das 1994 auf Bundesebene erlassene Verbot von Sturmwaffen [„assault weapons“] beinhaltete auch ein Verbot großer Magazine. Wie aus dem Titel des Gesetzentwurfs (Public Safety and Recreational Firearms Use Protection Act) hervorgeht, beruhte dieses Verbot

3 „Los Angeles Passes Law Banning Large-Capacity Gun Magazines,“ *New York Times*, July 30, 2015. [32]

4 Das New Yorker Gesetz verbot ursprünglich Magazine mit mehr als 7 Schuss. Im März 2013 hat der New Yorker Gesetzgeber die 7-Schuss-Grenze jedoch „ausgesetzt“ und durch eine 10-Schuss-Grenze ersetzt, da es viele Waffen gibt, für die keine Magazine mit 7 Schuss oder weniger hergestellt werden. Das Gesetz verbietet nach wie vor den Kauf von Magazinen mit mehr als 10 Schuss und schreibt vor, dass Magazine, die mehr als 7 Schuss fassen, außer auf Schießständen nicht mit mehr als 7 Schuss geladen werden dürfen. [33]

5 Ein Ladestreifen (engl. „clip“) ist auch eine Vorrichtung zur Aufnahme von Munition. Ein Clip ist im Grunde ein rechteckiger Streifen, der die Unterseite mehrerer Patronen in einer Reihe hält. Clips wurden in der Regel für einige Gewehre aus den 1940er Jahren verwendet. Manche Leute verwenden das Wort „clip“ fälschlicherweise, wenn sie ein „magazine“ meinen. [34]

auf der Vorstellung, dass der Gebrauch von Feuerwaffen zur Freizeitgestaltung legitim ist, ansonsten aber nicht.⁶ Bei Schießwettbewerben gibt es jedoch viele Veranstaltungen, bei denen Magazine mit mehr als 10 Schuss verwendet werden. Bei der Jagd ist in etwa der Hälfte der Bundesstaaten die Größe der Magazine, die ein Jäger mit sich führen darf, begrenzt, in der anderen Hälfte jedoch nicht. In manchen Situationen, wie z. B. bei der Hirschjagd, wird ein Jäger selten mehr als zwei Schüsse auf ein bestimmtes Tier abgeben. In anderen Situationen, insbesondere bei der Schädlingsbekämpfung, ist die Verwendung von 11- bis 30-Schuss-Magazinen üblich, da der Jäger eine Vielzahl von Schüssen abgibt. Zu diesen Schädlingen gehört die Jagd auf Rudel von Wildschweinen und Wildtieren wie Präriehunden und Kojoten.

Generell betrachtet könnte das Gewehr, mit dem vielleicht nur ein oder zwei Schüsse auf einen Hirsch abgefeuert werden, zur Selbstverteidigung gegen einen Bären oder einen Kriminellen benötigt werden. Im Jahr 2012 hob Arizona die Beschränkung der Magazinkapazität für Jäger auf, und zwar genau wegen des eventuellen Erfordernisses der Selbstverteidigung bei unerwarteten Begegnungen mit Kartell-Gangs im südlichen Teil des Bundesstaates.⁷ Dort ist allgemein bekannt, dass Drogen- und Menschenhändler dieselben wilden und einsamen Gebiete nutzen wie die Jäger.

Bei den Schusswaffen, die am häufigsten für die Selbstverteidigung gewählt werden, ist die Behauptung falsch, dass jedes Magazin, das mehr als 10 (oder 7) Schuss fasst, „high-capacity“ oder „groß“ ist. Der Begriff „Magazin mit hoher Kapazität“ [high-capacity magazine] kann eine legitime Bedeutung haben, wenn er sich auf ein Magazin bezieht, das weit über die für den optimalen Betrieb der Waffe vorgesehene Kapazität hinausgeht. So kann eine halbautomatische Kurzwaffe zwar ein 40-Schuss-Magazin aufnehmen, doch ragt ein solches Magazin in der Regel weit unter den Griff der Waffe hinaus und ist daher für das verdeckte Führen unpraktisch. Bei den meisten Kurzwaffen könnte man ein 40-Schuss-Magazin als „high-capacity“ bezeichnen.

Den größten Bedarf an Magazinen mit hohem Fassungsvermögen haben Personen, die große Schwierigkeiten beim Magazinwechsel haben, wie z. B. ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen. Für eine gesunde Person dauert das Wechseln eines Magazins nur ein paar Sekunden. Normalerweise befindet sich der Magazinriegelknopf einer Waffe in der Nähe des Abzugs. Zum Wechseln eines Magazins drückt die Person, die die Waffe in der Hand hält, mit dem Daumen oder einem Finger auf den Magazinriegelknopf. Das Magazin fällt sofort auf den Boden. Während eine Hand den Magazinriegelknopf gedrückt hat, kann die andere Hand ein neues Magazin greifen (das möglicherweise in einem speziellen Holster am Gürtel getragen wird) und zur Waffe führen. In dem Moment, in dem das alte Magazin herausfällt, wird ein frisches Magazin eingesetzt.⁸

6 Public Safety and Recreational Firearms Use Protection Act, Pub. L. No. 103-322, Title XI, Subtitle A, §110105(2), 108 Stat. 1996, 2000 (1994) (Sunset Sept. 2004). [35]

7 State of Arizona, House of Representatives, House Bill 2640 (2012), amending Ariz. Rev. Stats. §17-231. [36]

Obwohl man die Magazine schnell wechseln kann, ziehen es Personen, die von Kriminellen angegriffen werden, in der Regel vor, nicht einmal ein paar Sekunden für einen Magazinwechsel aufzuwenden. Der Stress, angegriffen zu werden, beeinträchtigt in der Regel die Feinmotorik, was das Einsetzen des Magazins erheblich erschwert.⁹ Aus diesem Grund werden viele halbautomatische Kurzwaffen ab Werk mit einem Magazin von 11 bis 20 Schuss geliefert. Ein Verbot von Magazinen mit einem Fassungsvermögen von mehr als 10 Schuss bedeutet also ein Verbot einiger der gängigsten und nützlichsten Magazine, die zu Zwecken des sportlichen Schießens und der Selbstverteidigung gekauft werden.

Warum sollte jemand ein 17-Schuss-Standardmagazin so wie es aus der Fabrik kommt für eine übliche 9 mm-Kurzwaffe benötigen? Wie bereits erwähnt, können Magazine mit Standardkapazität für die Selbstverteidigung sehr nützlich sein. Dies gilt insbesondere, wenn ein Verteidiger mit mehreren Angreifern konfrontiert ist, ein Angreifer schwere Kleidung oder Schutzwesten trägt, ein Angreifer durch Methamphetamin oder Kokain aufgeputscht ist oder ein Angreifer eine aktive Bedrohung aus der Deckung heraus darstellt. In Stresssituationen schießen sowohl Polizisten als auch Zivilisten oft daneben, selbst dann, wenn sie mit einer Kurzwaffe aus nächster Nähe feuern, so dass es von entscheidender Bedeutung sein kann, über zusätzliche Patronen zu verfügen.

Es ist wichtig, die Vorteile zu berücksichtigen, die ein Verbrecher gegenüber seinen Opfern hat. Der Kriminelle hat das Überraschungsmoment, während das Opfer kalt erwischt wird. Der Verbrecher kann in aller Ruhe entscheiden, welche Waffen er mitbringt, während das Opfer mit dem reagieren muss, was ihm im Moment des Angriffs zur Verfügung steht. Ein Verbrecher kann mehrere Waffen oder eine Vielzahl von Magazinen mitbringen, während das Opfer in der Regel höchstens eine einzige Verteidigungswaffe und nur so viel Munition zur Verfügung hat, wie in dieser Waffe enthalten ist. Rechtsvorschriften, die gesetzestreue Opfer auf 10er-Magazine oder weniger beschränken, vergrößern daher den Vorteil des Kriminellen gegenüber seinem Opfer.

Eine Tatsache, die die Nützlichkeit von Magazinen mit Standardkapazität beweist, ist, dass die meisten Polizeibeamten sie verwenden. Ein Polizist trägt in der Regel eine halbautomatische Kurzwaffe in einem Gürtelholster als seine primäre Seitenwaffe. Die Magazinkapazität liegt normalerweise zwischen 11 und 20. Auch die in Streifenwagen mitgeführte Langwaffe ist häufig ein AR-15-Gewehr mit einem 30-Schuss-Magazin.¹⁰

Gewalttätige Auseinandersetzungen sind unberechenbar; wenn eine Person beispielsweise gegen einen oder zwei Täter kämpft, kann sie nicht wissen, ob es einen zusätzlichen,

8 See Clayton E. Cramer, „High-Capacity-Magazine Bans,“ *National Review*, December 19, 2012, <http://www.nationalreview.com/articles/336006/high-capacity-magazine-bans-clayton-e-cramer>. [37]

9 Eine ausführliche Erläuterung des Problems Magazine unter Stress zu laden findet sich im Amicus-Schriftsatz für die International Law Enforcement Educators and Trainers Association und das Independence Institute in *Peruta v. San Diego*, no. 10-56971 (9th Cir., May 11, 2011), <http://davekopel.org/Briefs/Peruta/Intl-Law-Enforcement-Educators-and-Trainers.pdf>. [38]

10 Siehe Bob Parker, „How the North Hollywood Shootout Changed Patrol Arsenals“, February 28, 2012, <http://www.policemag.com/channel/weapons/articles/2012/02/how-the-north-hollywoodshootout-changed-patrol-rifles.aspx>. [39]

versteckten Angreifer gibt. Daher müssen Nutzer von Verteidigungswaffen eine Munitionsreserve vorhalten. Auch wenn bewaffnete Verteidiger in der Regel nicht mehr als 10 Schüsse abgeben, führt eine Verringerung der Munitionsreserve (z. B. von einem 17-Schuss-Standardmagazin auf ein 10-Schuss-Modell) zu einer Reduzierung der Anzahl der Verteidigungsschüsse. Je weniger Schüsse auf den Angreifer abgegeben werden, desto geringer ist das Verletzungsrisiko für den Angreifer und desto höher ist das Verletzungsrisiko für das Opfer.

Hätte ein Magazinverbot Vorteile?

Eine Studie des National Institute of Justice kam zu dem Ergebnis, dass das bundesweite Verbot der Herstellung von großen Magazinen in den Jahren 1994 bis 2004 keinen erkennbaren Nutzen hatte, weil das bestehende Angebot an solchen Magazinen so groß war.¹¹

Die Sorte von Kriminellen, die am ehesten in Schießereien mit der Polizei oder mit anderen Kriminellen verwickelt wird, sind genau diejenigen, die sehr genau wissen, was auf dem Schwarzmarkt erhältlich ist. Obwohl die Befürworter von Waffenverboten Sturmwaffen oft mit Bandenkriminalität und deren illegalen Drogenhandel in Verbindung bringen, entgeht ihnen die Ironie ihres Arguments.¹² Sie behaupten nämlich, dass genau die Banden, die den Schwarzmarkt für Drogen betreiben, durch eine Gesetzgebung, die die Herstellung und den Verkauf solcher Magazine einschränkt, irgendwie am Erwerb von Magazinen mit hoher Kapazität gehindert werden. Diese Behauptung ist – zumindest in Bezug auf Berufskriminelle – lächerlich. Wenn Gangster trotz eines seit 100 Jahren bestehenden Verbots so viel Kokain bekommen können, wie sie wollen, werden sie auch in der Lage sein, 15-Schuss-Magazine zu kaufen.

Was ist mit den typischen Tätern von willkürlichen Massenanschlägen, den psychisch kranken jungen Männern? Auch sie könnten Magazine durch Diebstahl oder auf dem Schwarzmarkt erwerben. In Anbetracht der Tatsache, dass 36 Prozent der amerikanischen Oberstufenschüler illegal Marihuana erwerben und konsumieren, liegt es auf der Hand, dass viele Menschen, die keine Gangster oder Berufsverbrecher sind, den Schwarzmarkt nutzen.¹³ Abgesehen davon sind Magazine mit wirklich hoher Kapazität, wie z.B. ein Trommelmagazin mit 100 Schuss, sehr anfällig für Fehlfunktionen. Bei dem Massenmord in ei-

11 „Der Misserfolg, die Verwendung von LCM [large capacity magazines] zu reduzieren, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass eine immense Menge an Magazinen aus der Zeit vor dem Verbot durch eine Besitzstandsklausel davon befreit war. Die jüngsten Importe haben das noch verstärkt“, so die Vermutung in der Studie von 2004. Die Studie stellt fest, dass Millionen von Sturmwaffen und großen Magazinen „vor dem Inkrafttreten des Verbots hergestellt wurden“. Christopher S. Koper, Daniel J. Woods, Jeffrey A. Roth, „An Updated Assessment of the Federal Assault Weapons Ban: Impacts on Gun Markets and Gun Violence, 1994–2003: Report to the National Institute of Justice, United States Department of Justice,“ University of Pennsylvania (June 2004), <https://www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/grants/204431.pdf>, p. 2. [40]

12 Josh Sugarmann, „Drug Traffickers, Paramilitary Groups ...“, in *Assault Weapons and Accessories in America*, Violence Policy Center, 1988, <http://www.vpc.org/studies/awadrug.htm>. [41]

13 „Third of High School Seniors Take Marijuana,“ *News Medical*, December, 22, 2012, <http://www.news-medical.net/news/20121222/Third-of-high-school-seniors-take-marijuana.aspx>. [42]

nem Kino in Aurora, Colorado, im Jahr 2012 klemmte beispielsweise das 100-Schuss-Magazin des Mörders, so dass die Menschen entkommen konnten.¹⁴ 100-Schuss-Magazine sind ein Novum und gehören nicht zum Standard für die Selbstverteidigung von Zivilisten oder der Polizei.

Die Befürworter eines Verbots von Magazinen mit Standardkapazität behaupten, dass das Opfer in der Lage sein könnte, den Angreifer zu überwältigen, während er das Magazin wechselt, aber sie können keinen einzigen Fall nennen, in dem dies tatsächlich geschehen ist. Sie führen eine Trilogie von Ereignissen an, die sich in Tucson, Arizona (2011), Aurora, Colorado (2011) und Newtown, Connecticut (2013) ereignet haben. Bei all diesen Ereignissen handelte es sich um Ladehemmungen von Waffen, nicht um Magazinwechsel. In Newtown wechselte der Täter sieben Mal das Magazin, ohne dass jemand entkam, aber als sein Gewehr eine Ladehemmung hatte, entkamen die Menschen. Die Beseitigung einer Störung bei einer Waffe dauert viel länger als der Wechsel eines Magazins. Die Behebung einer Waffenstörung umfasst alle Schritte eines Magazinwechsels (das leere Magazin entfernen und ein neues einsetzen) sowie alle Zwischenschritte, die zur Behebung der Störung erforderlich sind. Auch bei den Morden in der Luby's Cafeteria (24 Tote) wechselte der Täter mehrfach die Magazine. Bei den Morden an der Virginia Tech (32 Tote) wechselte der Täter 17 Mal die Magazine.¹⁵

Die Befürworter eines Verbots von Magazinen mit mehr als 10 Schuss nennen diese „high-capacity“. Nochmals: das ist nicht richtig. Die vom Hersteller gelieferten Standardmagazine für viele Kurz Waffen haben ein Fassungsvermögen von bis zu 20 Schuss; bei Gewehren beträgt die Standardmagazinkapazität bis zu 30 Schuss. Dies ist schon seit Jahrzehnten so. Tatsächlich machen Magazine mit einem Fassungsvermögen von mehr als 10 Schuss 47 Prozent aller in den Vereinigten Staaten im letzten Vierteljahrhundert verkauften Magazine aus.¹⁶ Es gibt mehrere Dutzend Millionen solcher Magazine. Ein Gesetz, das sich wirklich mit Magazinen mit hohem Fassungsvermögen befasst, würde die Magazine mit 75 oder 100 Schuss aus dem Zubehörhandel erfassen, die einen verschwindend geringen Marktanteil haben und die für keine Feuerwaffe Standard sind. Im Jahr 2011 gab es in den Vereinigten Staaten etwa 332 Millionen Feuerwaffen, die sich nicht in militärischer Hand befanden.¹⁷ Wenn man grob schätzt, dass ein Drittel der Waffen Kurz Waffen sind, die

14 Alicia A. Caldwell, „James Holmes' Gun Jammed During Aurora Attack, Official Says,” *Associated Press*, July 22, 2012. [43]

15 Will Grant, „Active Shooter Response: Lessons for Experts,” *Blackwater*, January 6, 2013, <http://blackwaterusa.com/active-shooter-response-lessons-from-experts>. [44]

16 *Fyock v. City of Sunnyvale*, 25 F. Supp. 3d 1267, 1275 (N.D. Cal. 2014) (unter Hinweis darauf, dass „Magazine mit einer Kapazität von mehr als zehn Schuss etwa 47 Prozent aller besessenen Magazine ausmachen“). [45]

17 Diese Zahl basiert auf über einem halben Jahrhundert an Herstellungs-, Import- und Exportdaten, die vom Bureau of Alcohol, Tobacco, and Firearms erfasst wurden. Die Tabelle mit den jährlichen Zahlen ist online verfügbar in Kapitel 12 von Nicholas J. Johnson, David B. Kopel, George Mocsary, and Michael P. O'Shea, *Firearms Law and the Second Amendment* (New York: Aspen Publishers, 2013). Chapters 12–15 sind abrufbar bei www.firearmsregulation.org. Eine frühere Version dieser Tabelle findet sich im Amicus-Gutachten der International Law Enforcement Educators and Trainers Association, et al., in *District of Columbia v. Heller*, 554 U.S. 570 (2008), pp. App. 13–15, <http://davekopel.org/Briefs/07-290bsacreprintIntlLawEnforcementEduc&Trainers.pdf>. Die Zahlen in dem Schriftsatz sind jedoch zu niedrig, da sie die Einfuhr von Feuerwaffen in einigen Jahren nicht berücksichtigen. [46]

meisten Waffenbesitzer mindestens zwei Magazine pro Waffe besitzen und 47 Prozent der Magazine mehr als 10 Schuss fassen, dann beträgt die Zahl der großen Magazine in den Vereinigten Staaten mindestens Dutzende Millionen. Berücksichtigt man auch die Magazine für Gewehre, so könnte die Zahl der amerikanischen Magazine mit mehr als 10 Schuss mehr als 100 Millionen betragen. Das allein reicht, um das Verbot verfassungswidrig zu machen, so der Präzedenzfall *Heller* des Obersten Gerichtshofs.

Sturmwaffen

[Die Übersetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.]

Konfiszierung und Registrierung

[Die Übersetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.]

Was kann getan werden

[Die Übersetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.]

Schlussfolgerung

[Die Übersetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.]

David B. Kopel ist Forschungsdirektor am [Independence Institute](#) und Associate Policy Analyst am [Cato Institute](#).

Der ungekürzte amerikanische Originalartikel mit dem Titel „**The Costs and Consequences of Gun Control**“ kann hier abgerufen werden:

<https://www.cato.org/sites/cato.org/files/pubs/pdf/pa784.pdf>